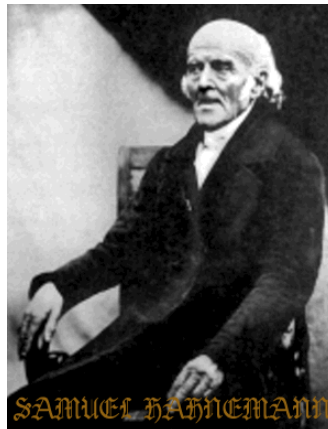


Carola Arndt
Kant. gepr. Heilpraktikerin,
Homöopathin
Praxis für klassische Homöopathie

Praxisadresse:
Wintergasse 16, c/o B.
Kuster, 4056 Basel
www.homoeopathie-basel.ch



EINE KLEINE ALLGEMEINE EINFÜHRUNG IN DIE KLASSISCHE HOMÖOPATHIE



Was ist Homöopathie?

Die Homöopathie ist ein medizinisches System, das den ganzen Menschen berücksichtigt und nicht nur seine Krankheiten behandelt. Die Bezeichnung Homöopathie stammt von den griechischen Wörtern, „homoiós“ (= ähnlich) und „pathos“ (= Krankheit, Leiden). Das Grundgesetz der Homöopathie lautet: „Similia similibus curantur“ d.h. Ähnliches wird mit Ähnlichem geheilt.

Innerhalb der Heilkunde nimmt die Homöopathie eine Sonderstellung ein. Sie geht von anderen Voraussetzungen aus als andere Heilmethoden.

Während in der Schulmedizin nach den Ursachen einer Krankheit gesucht wird, geht man in der Homöopathie von der Frage aus: „Was ermöglicht es dem Organismus, trotz der äusseren krankmachenden Einflüsse („Ursachen“ wie Viren, Bakterien) gesund zu bleiben“. Diese Frage führt zum Konzept der Heil- und Abwehrkräfte oder, wie es in der alten Literatur beschrieben ist, der „Lebensenergie“. Sie ist das übergeordnete Lebens- und Steuerungsprinzip im lebenden Organismus.

Die Symptome, die der kranke Mensch erlebt, betrachtet man in der Homöopathie bereits als Folge einer Störung in diesem übergeordneten „Steuerungssystem“, nie aber als Krankheit an sich.

Der Begründer der Homöopathie

Die Homöopathie verdankt ihr Entstehen Dr. C. F. Samuel Hahnemann, geb. 10. April 1755 in Meissen, Deutschland.

Im Jahre 1790 stiess er während einer Übersetzung der „Materia Medica“ von Dr. Cullen auf die Behauptung, Chinarinde heile Malaria. In einem Selbstversuch, nahm er etliche Tage etwas Chinarinde ein und entwickelte alsbald alle Symptome, die bei der Malaria bekannt waren. Die Erfahrung, dass ein Medikament, welches ein bestimmtes Leiden zu heilen vermag, in einem gesunden Organismus die diesem Leiden entsprechenden Krankheitssymptome hervorruft, bildete den Grundstein der Homöopathie. (weiteres siehe unter Arzneimittelprüfung, Geschichte)



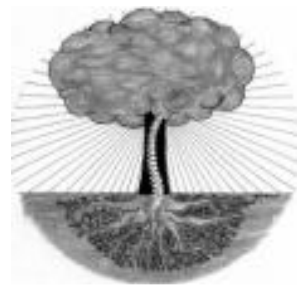
Lebenskraft

Hahnemann beobachtete, dass jeder lebende Mensch eine Vitalkraft oder Lebensenergie besitzt. Diese ist gewissermassen für das harmonische Zusammenwirken der verschiedenen Organe des Körpers und die Harmonie von Körper und Geist verantwortlich. Diese Lebenskraft schützt uns vor Krankheit und verleiht uns Immunität. Bei Krankheit äussert sie sich durch Alarmsignale (Symptome) und gibt dadurch zu erkennen, dass sie Hilfe und Verstärkung braucht. Während der homöopathischen Behandlung regen die potenzierten Verdünnungen diese Lebensenergie an, sich selbst zu helfen und gesund zu werden.

Konsequenzen für die Therapie

Wenn man wirklich heilen will, so muss die Krankheit an ihrem ursächlichen Ausgangspunkt behandelt werden. Dieser Ausgangspunkt ist die Störung im Bereich der Lebenskraft. Behandelt man nur die Auswirkungen, d.h. die Symptome einer Krankheit, so ist dies eine „Sisyphusarbeit“. Die ursächliche Fehlsteuerung ist nicht behoben und die Symptome kehren nach Abbruch der Behandlung immer wieder zurück.

Nehmen wir zum Beispiel einen kranken Baum. Man behandelt den ganzen Baum und nicht nur die Blätter (=Symptome), die z.B. von einem Pilz befallen sind.



Mit homöopathischen Präparaten wirkt man nicht primär auf das erkrankte Organ ein, sondern auf die Lebenskraft, die es steuert. Die so angeregten oder unterstützten Heilkräfte des Organismus heilen in der Folge den Kranken und seine Organe, soweit es möglich ist. Man darf annehmen, dass praktisch alle behandelbaren Krankheiten homöopathisch angegangen und geheilt oder wenigstens gelindert werden können.

Potenzierung und Potenzen

Da die Lebenskraft in ihrer Art eine Energie darstellt, lässt sie sich nur durch Energetisches beeinflussen. Aus diesem Grund werden homöopathische Arzneien stets so hergestellt (verdünnt), dass sie dynamisiert, d.h. in einem energetischen Zustand gehoben werden. Mit zunehmender Verdünnung wird der immaterielle, energetische Teil „verstärkt“.

Dabei handelt es sich nicht um gewöhnliche Verdünnungen sondern um sogenannte Potenzen.

Das Gesetz, dass Ähnliches mit Ähnlichem geheilt werden kann, war schon längst bekannt, doch Hahnemann war der erste, der es als Wissenschaft etablierte.

Die Arzneimittelherstellung durch schrittweise Verdünnung und Verschüttelung nennt man Potenzieren.

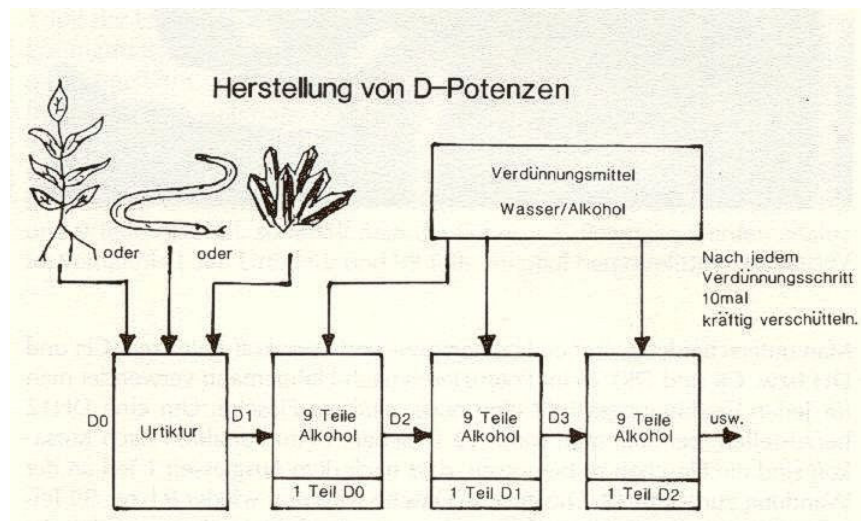
S. Hahnemanns grossartigste Entdeckung war die Methode des Potenzierens. Durch sehr starke Verdünnung und Verschüttelung wird der Heileffekt der Mittel verstärkt. Je höher die Potenz (und je verdünnter die Materie), desto stärker und tiefer ist die Heilwirkung.

Es gibt verschiedene Potenzierungsarten. Die drei folgenden werden am meisten gebraucht:

D-Potenzen = deka, pro Potenzierungsschritt 10x verdünnt

C-Potenzen = centum, pro Potenzierungsschritt 100x verdünnt

LM = Q-Potenzen = pro Potenzierungsschritt 50'000x verdünnt



Das Ausgangsprodukt erhält die Potenzbezeichnung 0, also z.B. D 0.

1 Teil der Urtinktur (zB. Kamille) wird mit 9 Teilen eines wirkungsneutralen Lösungsmittels (meist 40%iger Alkohol) versetzt und durch zehn kräftige, abwärtsgeführte Schüttelschläge geschüttelt oder zehnmal kräftig auf eine harte, federnde Unterlage geschlagen.

Der so erhaltene Verdünnungsgrad ist ein Zehntel oder 10^{-1} und wird als D1 bezeichnet. Wiederholt man den obigen Schritt mit D1, also 1 Teil D1 und 9 Teile Alkohol, so erhält man die D2 usw. C-Potenzen werden analog im Verhältnis 1 Teil Urtinktur und 99 Teile Alkohol hergestellt.

Beim Potenzieren nach Hahnemann verwendet man für jeden Verdünnungsschritt eine neue, saubere Flasche. Um eine DH12 herzustellen, benötigt man somit 12 Flaschen.

Feste oder nichtlösliche Substanzen wie z.B. Gold, Eisen, Quarz, Austernschalen usw. werden im Mörser mit Milchzucker eine Stunde lang verrieben. Um eine D1 von Quarz zu erhalten, verreibt man also 1 g Quarz mit 9 g Milchzucker während einer Stunde. Ab einer D8 bzw. C4 kann man den Milchzucker in Wasser oder Alkohol lösen und in flüssiger Form weiterfahren. Auf diese Weise kann man z.B. Gold homöopathisch in flüssiger Form herstellen.

Das Verschütteln oder Verreiben ist beim Potenzieren das Wesentliche!

Das Potenzieren erfolgt nach genauen Anweisungen und ist, wie bereits erwähnt, kein gewöhnliches Verdünnen. Ausgegangen wird von

- einer Urtinktur
- einem Pflanzenpresssaft
- einem Salz oder Mineral
- einem reinen Metall
- einem tierischen Produkt
- einer Krankheitsprodukt
- einem Medikament



Medikamententest / Arzneimittelprüfung

Um die Informationen einer Arznei zu erfahren, wird das entsprechende Mittel an gesunden Menschen geprüft. Einer möglichst grossen Anzahl Personen beiderlei Geschlechts wird die zu prüfende Arznei in geeigneter Potenz verabreicht. Die Prüfer führen über alle Befindungsänderungen ein genaues Protokoll. Die Gesamtheit aller niedergeschriebenen Symptome ergibt das Arzneimittelbild oder die Indikation des Mittels.

Damit wir verstehen, wie Hahnemann auf diese Art des Behandelns kam, müssen wir uns ein wenig mit der **Geschichte** der Homöopathie beschäftigen.

Samuel Hahnemann war „Schulmediziner“ seiner Zeit. Damals wurde die Chinarinde als Heilmittel gegen Malaria u.ä. Krankheiten eingesetzt. Die Erklärung, die man für die Wirkung eines Chinins hatte, war für ihn nicht glaubwürdig. Deshalb erprobte er die Wirkung der Chinarinde an sich selbst, indem er täglich davon einnahm. Bald darauf wurde er krank, mit Symptomen, wie sie Wechselfieber- und Malariakranke zeigen. Als er mit der Einnahme aufhörte, verschwanden auch die Symptome. Bei erneuter Einnahme wurde er wieder krank usw. Er prüfte die Wirkung an Studenten und Familienangehörigen und fand sie bestätigt.

So kam er auf die Idee, dass ein Mittel nur helfen konnte, wenn der Patient dieselben Symptome zeigte, die das Mittel beim Gesunden hervorbrachte. Diese Theorie fand er in Experimenten bestätigt.

Hahnemann empfahl also, die homöopathischen Mittel an gesunden Menschen zu prüfen. Da Empfindungen wie z.B. die Aussage: „Es brennt mich wie Feuer im Magen!“ bei den homöopathischen Verschreibungen mit ausschlaggebend sind. So können die homöopathischen Mittel nicht in Tierversuchen geprüft werden. Da man sonst nicht zu diesen individuellen Symptomen käme.

Aufgrund dieser Beobachtungen fand er das Grundgesetz der Homöopathie, welches er 1796 formulierte „**Similia similibus curentur**“ (Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt). Bereits grosse Ärzte wie Hippokrates und Paracelsus waren der Ansicht, dass das, was den Menschen krank macht, ihn auch heilen kann. Diese Ansicht entdeckte Hahnemann aufgrund seiner Experimente neu und fand sie bestätigt.

Bald bemerkte er, dass die Anwendung der Arznei in der, von alters her gebräuchlichen, wägbaren Form nicht optimal war. Dies, weil die Substanzen dem Körper zT. Nicht zugänglich waren oder Nebenwirkungen zeigten. Aus diesen Beobachtungen heraus begann er mit verdünnten und verschüttelten Arzneien zu arbeiten und nannte seine Art des Verdünnens wegen der erhöhten Wirksamkeit Potenzieren oder Dynamisieren.

In seinem Standardwerk „Organon der Heilkunst“ schreibt er: „Homöopathische Dynamisationen sind wahre Erweckungen der in natürlichen Körpern während ihres rohen Zustandes verborgen gelegenen arzneilichen Eigenschaften.“

Nach mehreren Jahren Erfahrung formulierte Samuel Hahnemann sein Heilgesetz:

„Wähle, um sanft, schnell, gewiss und
dauerhaft zu heilen, in jedem Krankheitsfall
eine Arznei, welche ein ähnliches
Leiden erregen kann, als sie heilen soll.

(aus dem Organon, 1810)

Dieser Satz gibt unter den Homöopathen auch Anlass zu Auseinandersetzungen über die Komplexmittel, Potenzakkorde und Mischmittel.

Komplexmittel: Dies sind homöopathische Arzneimitteln, die aus verschiedenen Einzelmitteln in verschiedenen Potenzen bestehen. Einige Therapeuten wollen damit den mühseligen Weg, das richtige Mittel zu finden, abkürzen. Dieses Vorgehen ist menschlich. Komplexmittel wirken in der Praxis aber selten überzeugend oder höchstens bei leichteren Beschwerden. Bei ernsteren Erkrankungen versagen sie meistens.

Daneben gibt es noch die Potenzakkorde: Bei diesen enthält ein Präparat verschiedene Potenzen derselben Arznei (z.B. Belladonna D6, D12 und D30).

Mischmittel zählen nicht mehr zu den homöopathischen Arzneien, weil in ihnen pflanzliche Präparate mit homöopathischen Potenzen gemischt sind. Viele anthroposophische Heilmittel fallen darunter.

Behandlung nach individuellen Gesichtspunkten

In der Homöopathie ist jeder Patient eine individuelle Identität. Zwei Patienten, die an ein- und derselben Krankheit leiden, erhalten unterschiedliche Verschreibungen. Die Natur des Patienten und sein Charakter werden berücksichtigt und analysiert. Den besonderen Eigentümlichkeiten, die jeder Patient aufweist, wird grosse Bedeutung beigemessen.

Fallaufnahme und Repertorisation

Um das richtige Mittel (Simillimum) zu finden, muss der Homöopath eine umfangreiche und gründliche Fallaufnahme machen. Diese Arbeit kann je nach Fall eine bis mehrere Stunden in Anspruch nehmen. Sie ist aber für die richtige Mittel- und Potenzwahl entscheidend. Der Arzt muss dazu alle Symptome der Krankheit und Eigenschaften des Patienten sammeln.

Bei chronischen Krankheiten benötigt der Homöopath zudem alle im Leben aufgetretenen Leiden, Krankheiten, Operationen und Unfälle des Patienten selbst und auch die Krankheiten der Vorfahren des Patienten.

Aufgrund der umfangreichen Angaben des Patienten, wählt der Homöopath nun das Mittel aus, das den angegebenen Symptomen entspricht. Die Entsprechungen der Mittel sind in Standardwerken beschrieben und werden laufend erweitert und ergänzt. Der klassische Homöopath wird seinem Patienten jeweils nur ein Mittel in einer Potenz verabreichen. Diese ist besonders bei schweren Krankheiten wichtig. Zeigt der Organismus auf die Mitteltgabe keine Reaktion, so ist das Mittel oder die Potenz falsch gewesen und der Arzt muss ein neues wählen. Wir können diese Mittel- und Potenzwahl mit einem Sender und Empfänger vergleichen, die aufeinander abgestimmt sein müssen.

Vorteile der Homöopathie / Homöopathische Erstverschlimmerung

Die Homöopathie weist folgende Vorteile auf:

- Geringe Kosten der Heilmittel
- die Therapie zeigt keine Nebenwirkungen im schulmedizinischen Sinn. Der Körper wird nicht mit toxischen Dosen pharmazeutischer Substanzen belastet. Ein falsch gewähltes Mittel zeigt meist keine Wirkung, weder positive noch negative.
- Möglichkeit der Behandlung auch da, wo eine exakte Diagnose nicht gemacht werden kann. (Zwar ist die klinische Diagnose wichtig, um den Patienten in seiner Krankheit zu führen, eine Prognose des Krankheitsverlaufs zu machen und evtl. notwendige Schritte einzuleiten; das richtige Mittel zur Behandlung kann aber allein anhand der homöopathischen Repertorisation gefunden werden).

„Nebenwirkungen“ können auftreten,

- wenn zu viele Mittel gemischt werden. Der Organismus wird dadurch verwirrt und die Selbstheilung ist evtl. nicht mehr möglich.
- Wenn zu oft und zu viele Hochpotenzen ohne genaue Abklärung verabreicht werden. Der Organismus wird dadurch „verstimmt“.
- Wenn ein Mittel gewählt wird, das sehr nahe beim richtigen Mittel liegt und dadurch einige Symptome verschwinden oder verändert werden, andere aber nicht, dh. Dass sich das Erscheinungsbild der Krankheit dadurch verändert.

Leichte temporäre Verstärkung der körperlichen Symptomatik nach Einnahme eines homöopathischen Heilmittels, insbesondere bei der Behandlung chronischer Leiden, ist möglich.

Die Gemütslage des Patienten jedoch ist entspannt und aufgehellt. Diese sogenannte Erstverschlimmerung ist als positiv zu werten: der Organismus wird zur Selbstheilung angeregt.

Verlauf des Heilungsprozesses

Constantin Hering, ein Schüler Hahnemanns, hat für den Heilungsprozess die „Heringsche Regel“ formuliert. Sie gilt für Heilung grundsätzlich, also nicht nur für die Homöopathie.

Eine Heilung verläuft wie folgt:

- * *Von oben nach unten:* Bei Schmerzen an mehreren Gelenken sind zuerst der Nacken und die Schulter besser, dann Hüfte, Knie und zuletzt die Füße.
 - * *Von innen nach aussen und von wichtigen zu weniger wichtigen Organen.*
 - * *Von wichtigen zu weniger wichtigen Organen.*
- * *In umgekehrter Reihenfolge ihres Entstehens:* Die Symptome/Krankheiten, die zuletzt aufgetreten sind, verschwinden als erste.

Deshalb können während einer Therapie Beschwerden alter Leiden erneut aufflackern. Zeigt sich unter einer Behandlung eine Symptomverschiebung in umgekehrter Richtung, wäre dies kein gutes Zeichen.

Oft fragt der Patient, wie rasch der Heilungsprozess verläuft. Eine allgemein gültige Regel kann hierfür nicht aufgestellt werden. Die Heilung kann sofort eintreten, sie kann aber auch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Geschwindigkeit der Heilung richtet sich grundsätzlich nach dem Prozess der Krankheit, d.h. eine schnell auftretende und sich entwickelnde Krankheit heilt auch schneller.

Die Homöopathie ist sowohl für den Homöopathen wie auch für den Patienten eine der schönsten Heilmethoden überhaupt, weil

- sie den Patienten als einmaligen Menschen ernst nehmen muss
- ihre Arzneimittel ungiftig sind
- sie universell anwendbar ist.

Homöopathische Selbstbehandlung

Was darf man selbst behandeln?

- ungefährliche, akute Beschwerden (z.B. Erkältungen, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen)
- Notfallsituation, wo es nicht möglich ist, sofort einen Arzt zu konsultieren.

Wenn nach einigen Tagen keine Besserung auftritt, sollte man sich auf jeden Fall an einen Homöopathen wenden.

*Was darf man **nicht** selbst behandeln?*

- chronische Krankheiten
- Beschwerden, die immer wieder auftreten
- Beschwerden in der Schwangerschaft

Und immer gilt: Wenn Sie bereits in homöopathischer Behandlung sind, sollten Sie *immer erst den behandelnden Homöopathen fragen, was zu tun ist*, denn je nach dem ist es eine Erstverschlimmerung und eine Selbstbehandlung kann schädlich sein in diesem Fall.

Literatur:

Kleine Einführungen:

Risch Gerhard: Der sanfte Weg.
Eine Information über Homöopathie für
jedermann.

Homöopathie ist (k)eine Kunst

Grollmann Heidi, Maurer Urs: Klassische Homöopathie verstehen

Ausführliche Literatur:

Risch Gerhard: Homöopathik

Kent J.T.: Kent's Organon Kommentar.

Einführung in die Klassische Homöopathie

Dr. Adolf Voegeli: Heilung aus neuer Sicht

Kirlian-Fotografie

von Globulis in diversen Potenzen.

Ab der D23 ist keine Ursubstanz mehr nachweisbar, doch die Vielfalt der Energiefelder zeigt die Information.

